Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 28 (1976)

Heft: 22

Artikel: Global Village oder Babylon : auch die UNESCO hat Probleme mit den Medien

Autor: Eichenberger, Ambros

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-933195

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fragwürdige Simplifizierungen

Die Wahrnehmbarkeit von Wirklichkeiten hängt ab von der Wiedergabe von Gegebenem und von ihrer Verarbeitung durch den Zuschauer. Das In-Beziehung-Setzen des Gezeigten zu bekannten – und darum nicht mehr in Frage gestellten – Sachverhalten und das Verstehen der Filmsprache sind die Bezugspunkte, die eine kritische Durchleuchtung oder sinnliche Erfahrung von Wirklichkeiten ermöglichen. Setzt der Filmmacher zum Verständnis seiner Dokumentation allgemeine Kenntnisse voraus, läuft er Gefahr, sich in nichtssagende Simplifizierungen zu verlieren. Der Grosse Preis von Nyon wurde dieses Jahr dem dänischen Film *«Keine Atomkraftwerke mehr»* zugesprochen. Zur Erfassung der aufgeworfenen Probleme wird beim Zuschauer die Sprengkraft der historischen Hiroshima-Bombe zum Massstab für wissenschaftlich abstrakte Beweisführungen erhoben.
Der Zuschauer erfasst die Wirklichkeit als Dokument, wenn er ihren Ursprung situieren kann: Der dänische Beitrag *«Troubles au paradis»*, eine grossangelegte Protestaktion gegen die Kommerzialisierung von Weihnachten, fängt als harmlose Spielerei an und entwickelt sich zu einer ernstgenommenen Aktion. Zeitlupenaufnahmen am Schluss des Films halten die Entstehung von Gewalt genau fest: *eingefrorene Wirklichkeit*. Die Verwendung von Trickverfahren verunmöglichen – so geht daraus hervor – die Wiedergabe von Wirklichkeit nicht zwangsläufig.
Die Zukunft des Films als Alternative zur Bildinformation durch das Fernsehen ist düster, obwohl dem Medium dazu prinzipiell nichts fehlt. Das Kino wird aber von einem immer grösseren Publikum nur noch als Mittel zur *Abschirmung vor dem Alltag* betrachtet: eine Sensationsmaschinerie, die den Ablenkung Suchenden mit der Fiktion einschläfert und mit der Wirklichkeit kitzelt. Nyon ist eines der wenigen Podien für den Dokumentarfilm. Wer dabei war, hat sich davon überzeugen können, dass heute für den Dokumentarfilm neue Wege gefunden werden müssen.

François Grundbacher

Global Village oder Babylon: Auch die UNESCO hat Probleme mit den Medien.

Wenn die Sonderorganisation der UNO für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) anlässlich ihres 30jährigen Geburtstages und im Zusammenhang mit der 19. Generalkonferenz, die noch bis Ende November in Nairobi tagt, mehr als üblich in der Weltöffentlichkeit von sich reden macht, dann sind zu einem guten Teil die Massenmedien daran schuld. Allerdings weniger in dem Sinne, dass die Medien im Begriffe wären, die vielfach nüchternen Geschäfte der etwa 80 Punkte umfassenden Traktandenliste in weltbewegende Sensationsmeldungen zu verwandeln.

Umstrittene Medien-Deklaration

Interessanter als das, was die Medien über die UNESCO sagen, ist diesmal, was die UNESCO über die Medien zu sagen hat. Die zur Diskussion stehende Medien-Deklaration hat bereits in der Vorbereitungsphase von sich reden gemacht. Wenn es, wie in diesem Fall, darum geht, «betreffend die fundamentalen Prinzipien des Gebrauchs der Massenkommunikationsmittel im Blick auf die Verstärkung der Friedensbestrebungen, der internationalen Verständigung und des Kampfes gegen die Kriegspropaganda, den Rassismus und die Apartheid» verbindliche Empfehlungen aufzustellen, dann scheinen die Teufel, die es auszutreiben gilt, mit besonderer

Vehemenz Beweise ihrer Existenz zu liefern. Diesen Eindruck jedenfalls gewinnt man aus dem Verhandlungsstand. So bei denen, die – wie z. B. Kuba – behaupten, «dass eine Oligarchie von etwa 100 Personen darüber entscheide, was an Information in Lateinamerika, Afrika, und Asien verbreitet werden darf». Abgesehen davon, dass die entsprechende Oligarchie im kommunistischen Machtbereich möglicherweise nicht viel grösser ist, wird der aus diesem Freiheitsmissbrauch abgeleitete Ruf nach verstärkter staatlicher Kontrolle nicht alle zu überzeugen vermögen. Mindestens jene nicht, die aus ihrer demokratischen Tradition und aus ihrem demokratischen Empfinden heraus mit dem Meinungspluralismus leben oder leben lernen und deshalb nicht gewillt sind, Verletzungen oder Unterdrückung dieser Freiheiten in Kauf zu nehmen, auch wenn das von der staatlichen Seite her geschieht. Auf der anderen Seite bringt eine aus sozialer Verantwortung und ethischen Bindungen «emanzipierte» Freiheit derart viele Gelegenheiten zum Missbrauch in sich, dass man die wachsende Zahl von Ländern in der dritten Welt verstehen kann, die sich gegen die «Freiheit», über Massenmedien von Werbung, Ideologie, Brutalität und Pornographie überschwemmt zu werden, zu wehren beginnen. Aber bereits hat Nairobi gezeigt, dass die meisten davon es nicht, wie anfänglich befürchtet, mit den Mitteln der staatlichen Zensur nach sowjetischem «Vorbild» zu tun gedenken.

Der Auftrag der UNESCO und die Medien

Mit der Zurückweisung der Grundsatzdeklaration sind die angedeuteten, umstrittenen und komplexen Fragen von Freiheit und Verantwortung im Bereich der Massenmedien allerdings noch nicht gelöst. Man wird also mit den Problemen wie auch mit dem Willen, sie zu lösen, weiterzuleben haben. Man wird aber auch versuchen müssen, dieses heiss gewordene Eisen besser in den Zusammenhang der gesamten UNESCO-Arbeit hineinzustellen, um mehr Klarheit über Verantwortlichkeiten, Lösungsschwierigkeiten und Lösungsmöglichkeiten zu bekommen.
Die inneren Bezüge zwischen den Medien der sozialen Kommunikation, der Medienpolitik und dem UNESCO-Auftragsbereich wurden in den letzten Jahren zusehends deutlicher bewusst. Ein eigenes Ressort für Kommunikation ist zwar nie geschaffen worden. Heute ist dieser ganze Komplex der Abteilung für Kultur zugeordnet. Der Zustand vermag nicht zu befriedigen, u. a. deshalb, weil dadurch die Funktionen der Medien, z. B. des Films, im Bereich der *Erziehung* nie genau definiert worden sind.

Verbindung zu den internationalen Medienorganisationen

Mit dem wachsenden Bewusstsein von der Wichtigkeit der Medien im kulturellen Leben der Gegenwart (und der Zukunft) wurde der Wunsch nach stärkerem Kontakt mit den auf diesem Gebiet tätigen Fachvereinigungen wach. Daraus ist in den sechziger Jahren die UNESCO-Initiative zur Koordinierung der wichtigsten, im Bereich von Film, Radio und Fernsehen tätigen internationalen Organisationen hervorgegangen. Sie führte zur Bildung des sogenannten «Conseil international du Cinéma et de la Télévision» (CICT, oder englisch IFTC: International Film and Television Council), dem heute etwa 42 Medienvereinigungen angeschlossen sind. Dazu gehören neben internationalen Gremien wie z. B. der Vereinigung für Filmarchive (Fiaf) oder der Filmkritiker (Fipresci) auch die grossen kirchlichen Medieninternationalen WACC, UNDA, OCIC und Interfilm. Der Aufgabenbereich des CICT ist an sich riesengross. Mit Hilfe von acht Kommissionen zu den Sachgebieten – Unterrichtstechnologie, zollfreier Austausch von audiovisuellen Medien, Katalogwesen, Kulturpolitik, UN-Entwicklungsprogramm, neue Techniken, Kommunikationsforschung und professionelle Ausbildung – sucht man ihm so gut wie möglich auf den Leib zu rücken.

Frustrationen

Diese Möglichkeiten sind aber, u. a. auch mangels finanzieller Unterstützung durch die UNESCO, eingeschränkt. Frustriert stellen deshalb die vielfach ehrenamtlich arbeitenden Kommissionsmitglieder fest, dass sich auf der Ebene der Weltorganisation wiederholt, was viele von den nationalen Verhältnissen her in- und auswendig kennen: die Tatsache, dass für kulturelle Film- und Fernseharbeit nicht ein Bruchteil dessen aufgewendet wird, was für die klassischen Kulturgüter wie Musik, Theater, bildende Künste, Museumsarbeit usw. zur Verfügung steht, obwohl diese Schätze allzu oft nur einer kleinen Kulturelite zugänglich sind.
Trotz der so entstehenden und daher verständlichen Frustrationen, die durch das gelegentliche Ignorieren des CICT von seiten der aus Regierungsvertretern zusammengesetzten UNESCO noch verständlicher werden, scheinen beide Teile vorderhand an der nicht konfliktfreien Vernunftehe festhalten zu wollen. Die UNESCO verschafft sich dadurch billige Experten und Expertisen. Den internationalen Vereinigungen bringt der Zusammenschluss zu einer eigenen Medien-ONG (Organisation non gouvernamentale), neben Möglichkeiten der Einflussnahme auf das UNESCO-Programm, Zugang zu wichtigen Informationen und einen Zuwachs an Prestige.

Kirchliche Medienorganisationen denken mit

Das trifft auch für die kirchlichen Medienorganisationen zu. Ihr mehr oder weniger grosses UNESCO-Engagement hat bis jetzt, abgesehen davon, dass es von den Mitgliedern dieser Organisationen kaum zu Kenntnis genommen wird, keine grossen Probleme aufgeworfen. Wo es, dem UNESCO-Auftrag gemäss, tatsächlich um Kultur, Wissenschaft und Erziehung geht, werden in den Zielsetzungen, Bemühungen und Perspektiven zwischen UNESCO und «Kirche» nicht nur Ähnlichkeiten, sondern Konvergenzen festgestellt. Das ist nicht nur bei der Bekämpfung des Analphabetentums durch audiovisuelle Bildungsmedien der Fall. Auch bei den wichtigen Empfehlungen über «die Erleichterungen des Zugangs der *Volk*smassen zur Kultur» (libre accès démocratique des masses populaires à la culture), bei der Erarbeitung von Texten über die Informationsmedien im Dienste der internationalen Verständigung» und von Entwürfen zum Zollabbau für erzieherisch ausgerichtete AV-Medien haben die Vertreter der kirchlichen Medienarbeit massgeblich mitgewirkt.

Nationale und internationale Medienpolitik

Erschwert wird diese Mitarbeit in letzter Zeit durch die *Politisierung,* die sich der UNESCO unter ihrem jetzigen Generaldirektor, dem Senegalesen Amadou-Mahtar M'Bow, bemächtigt hat. Die Ausfälle gegen Israel sind bekannt. China macht erhebliche Schwierigkeiten, wenn eine, mit der UNESCO nicht einmal voll assoziierte, nicht *staatliche,* Organisation – z. B. das OCIC – Beziehungen zu einem ihrer

---

OCIC und UNESCO-Generalkonferenz

Die internationale katholische Film- (und AV-) Organisation (OCIC) ist an der 19. Generalkonferenz der UNESCO in Nairobi durch ihren ständigen Beobachter bei der UNESCO, Emmanuel Flipo, Paris vertreten. Er wird insbesondere die Arbeiten in den Kommissionen «Erziehung», «Soziales» und «Kultur-Kommunikation» im Hinblick auf ihre audiovisuellen Aspekte mitverfolgen. Flipo vertritt zugleich den internationalen Rat für Film und Fernsehen (CICT). Seit kurzem gehört er als Delegierter dieses Gremiums dem 15köpfigen permanenten Komitee (comité permanent de l'ONG) an, das bei der UNESCO die 300 nichtstaatlichen Organisationen vertritt, die mit ihr in Verbindung stehen.

Ableger in Taiwan unterhält. Die Mehrheits- und Machtverhältnisse, wie sie heute durch die starke Vertretung von Staaten aus der dritten Welt gegeben sind, haben zur Folge, dass Kultur und Erziehung vorwiegend, wenn nicht sogar ausschliesslich, in Funktion des eigenen, nationalen oder regionalen Kontextes gesehen und verstanden wird. Dadurch treten universale Perspektiven in den Hintergrund, und dem Geist der Intoleranz andern Kulturkreisen gegenüber – vor allem auch den christlich-abendländischen – ist Tür und Tor geöffnet.
In Anwendung auf die Massenmedien heisst das: Sie werden zwar zunehmend als mögliche Helfershelfer beim Aufbau nationaler Einheiten erkannt, gleichzeitig aber auch, weil und insoweit aus dem Ausland importiert, als grosse Hindernisse für den kulturellen Entkolonisierungsprozess hingestellt. Tatsache ist, dass das Abhängigkeitsverhältnis der armen Länder von den reichen in Bezug auf Medien-, Bildungs- und Informationspolitik ernsthaft zu denken geben muss und vermehrter und genauerer Analysen bedarf.

Der runde Tisch

Tatsache ist aber auch, dass die neue Technik dieser Instrumente der sozialen Kommunikation die «Zeitgenossen sozusagen um einen runden Tisch versammeln» *kann,* an dem sie miteinander den Dialog aufnehmen (Pastoralinstruktion «Communio et Progressio»). Eine Weltorganisation wie die UNESCO wird gerade diesen Perspektiven gegenüber sehr sensibel sein und sie mit allen Mitteln zu propagieren und zu verfechten haben. Auch in Nairobi, beim Versuch, den Kulturbegriff zu beleben und neu zu bestimmen. Das anzustrebende Modell wäre wohl eine den veränderten Verhältnissen entsprechende Art von «Culture universelle», in der jede Kultur sich als *Teil eines Ganzen* versteht und, partnerschaftlich, von den andern auch so verstanden wird. Davon sind wir aber noch recht weit entfernt!

Ambros Eichenberger

Schweizerische Filmwerkschau 1977

Zum fünften Male findet in Solothurn am 18./19./20. März 1977 die «Schweizerische Filmwerkschau Solothurn» statt. Diese Veranstaltung will wiederum in erster Linie den jungen Filmemachern Gelegenheit bieten, ihre Werke (Super-8, 16 mm, Video) öffentlich vorzuführen. Bei der fünften Filmwerkschau kommen zudem erstmals Filme zur Vorführung, die zu einem bestimmten Thema, das von den Veranstaltern gestellt wurde, gedreht wurden. Mit ihren Gesprächen und Diskussionen stellen die sogenannten kleinen Filmtage ein geeignetes Forum dar, filmische Kontakte zu knüpfen und Erfahrungen auszutauschen. Teilnehmer, die eigene Filme zeigen wollen, werden gebeten, Anmeldeformulare sowie weitere Auskünfte über die folgende Adresse zu verlangen: Schweizerische Filmwerkschau Solothurn (SFS), Postfach 414, 4500 Solothurn.

Anfängerkurs für Tonband

An einem oder zwei Samstag-Seminaren im Radio DRS, am 27. November und 4. Dezember oder am 29. Januar und 5. Februar, kann die Sicherheit im Umgang mit einem Tonbandgerät geschult werden. Vorträge und praktische Übungen vermitteln das nötige Verständnis für die technischen Zusammenhänge. Mit Beispielen werden die drei Gestaltungsformen vorgestellt: Wort, Musik und Geräusche. Bedingung: Das eigene Tonband- oder Kassentengerät muss mitgebracht werden. Bitte Flugblatt anfordern: ADAS-Sekretariat in Zürich: 01 471958 (Mo–Do).